

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 45

Artikel: Tröstende Worte zum Tod von Rekrut Pierre-Alain Monnet
Autor: Stamm, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tröstende Worte zum Tod von Rekrut Pierre-Alain Monnet

Wir stehen hier am Grab von Pierre-Alain. Er ist tot, und das ist natürlich schade. Sehr schade. Auch für die Armee. Gerade für die Armee. Denn wenn die Eltern ihr Kind verloren haben, so hat die Armee einen Küchenhilfen verloren, einen tüchtigen und fähigen. Und wir alle wissen, wie wichtig das Essen in der Armee ist. Das Essen, möchte ich sagen, ist einer der entscheidenden Faktoren für die Schlagkraft jeder Armee. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch der Küche danken, den Kollegen von Pierre-Alain, die uns diesen traurigen Anlass mit ihren Werken versüssen.

Pierre-Alain macht das auch nicht mehr lebendig, zugegeben. Ein trauriges Schicksal hat ihn ereilt, im wahrsten Wortsinne. Und wieder einmal zeigt sich der Volksmund als ein weiser Berater, wenn er sagt: eile mit Weile. Die Weile hat Pierre-Alain gefehlt, der Eile war zuviel in seinem Leben. Das war so, das ist nun vorbei, und wir wollen keine Schuldigen suchen. Es ist nicht an uns, unsere Mitmenschen zu verurteilen. Wir wollen nicht die Herzen erforschen, die Herzen unserer Herren Offiziere. Sie sind unergründlich.

Viel lieber wollen wir auf das kurze Leben Pierre-Alains zurückblicken, auf dieses Leben, dessen Höhepunkt wie auch tragisches Ende die Rekrutenschule bildete. Übergewichtig war er, dieser Sohn aufrechter Schweizer. Schon in der Schule, im Sport, war er immer der letzte, hatte mit Atemnot zu kämpfen bei 12-Minuten-Läufen, kam beim Hochsprung nicht in die Höhe. Er litt.

Dann kam der Aushebungstag, dieser Höhepunkt im Leben jedes jungen Mannes. Und wieder musste Pierre-Alain hören, was er sein ganzes Leben lang gehört hatte: untauglich. Da aber wehrte er sich. Zum ersten Mal in seinem Leben begehrte er auf. Und mancher seiner sportlicheren Kameraden mag gelächelt haben, als dieser junge, übergewichtige, bleiche Mann ausrief: «Ich will!»

Er wollte! Er wollte diesen seinen untauglichen Körper in den Dienst stellen dieses schönen, unseres Vaterlandes. Und ich frage: Wer hätte vermocht, diesem Willen standzuhalten? Und ich frage: Welcher Stellungsoffizier hätte ihn zurückhalten können, diesen Entschlossenen, Mutigen, Tapferen. Und man liess ihn. Und er wurde. Und war.

Dann wurde er krank. Wir alle werden irgendwann krank. Wertvolle Ausbildungstage war er ans Krankenbett gefesselt. Vom Fenster seines Lazarettzimmers aus schaute er seinen Kameraden zu, wie sie die schönen Formationen übten, wie sie sich am stolzen Gewehr erprobten und ihre kräftigen Körper auf der Kampfbahn übten. Da wollte auch er wieder. Und

sein Willen liess ihn gesunden, gerade rechtzeitig für den grossen Marsch, den er um keinen Preis hatte verpassen wollen.

Und er marschierte. Wie niemals zuvor marschierte er, setzte einen Kampfstiefel hinter den anderen. Jauchzend folgte er seinen Kameraden. Er würde es schaffen, keinen Moment zweifelte er daran. Aber zu schwach war noch die neuerblühte Gesundheit, zu gebrechlich der krankheitsgeschwächte Körper.

Er fiel zurück. Er fiel.

«Lasst mich nicht zurück», flehte er da seine Kameraden an, «bindet mich.» Und wie Odysseus binden liess, um nicht den Sirenen zu erliegen, liess Pierre-Alain sich binden, um nicht den Stimmen seines schwachen Körpers zu erliegen, die Schonung erheischten. Und er wurde

gebunden. Und hinter seinen Kameraden eilte er freudig über Berg und Tal. Denn jetzt, erst jetzt, wusste er, dass er einer von ihnen war, dass sein Geist stärker war als der schwächliche Körper, in den Gott ihn verbannt hatte.

Zum ersten Mal in seinem Leben war Pierre-Alain würdig. Würdig zu sterben für das Vaterland. Das Vaterland, das er nun auch sein Vaterland nennen darf. Und er starb. Und jetzt ist er tot. Und das ist schade. Aber es darf uns nicht traurig machen. Denn Pierre-Alain reiht sich ein in die lange Kolonne von Männern, die schon für unser Vaterland gestorben sind: Tell, Winkelried, General Guisan. Aber wie sie ist auch Pierre-Alain aufrechten Hauptes gestorben. Sein Tod war ein Höhepunkt. Er ist glücklich gestorben.

Trotzdem sind wir traurig. Wir müssen traurig sein, es ist unsere Pflicht, wie es die Pflicht Pierre-Alains war, den Marsch zu bestehen. Aber unsere Trauer darf nicht zur Verzweiflung werden. Solange noch Männer wie Pierre-Alain in unserer Armee sterben, lebt der Rütligeist.

Auch unser Herr Jesus war gebunden, als er starb. Nicht an einen Rucksack, an ein Kreuz. Sein Vater hatte ihn geopfert, um die sündigen Menschen zu erretten. Die Armee hat Pierre-Alain geopfert. Aber auch er starb nicht umsonst. Sein Tod wird eine Mahnung sein, für die Heimatmüden. Für sie ist Pierre-Alain gestorben. Sie sind schuld am Tod des jungen Soldaten, ihre Sünden haben dieses Opfer nötig gemacht.

Der Kadi von Pierre-Alain wollte bei Kilometer 10 den Marsch für Pierre-Alain abbrechen. Selbst dieser hohe Mann zweifelte. Beim dritten Schrei Pierre-Alains, bei der dritten Versuchung des Teufels, wollte er nachgeben. Pierre-Alain war stärker. Er starb. Damit die Armee lebe. Friede seiner Seele, Krieg denen, die schwach sind im Glauben an unsere Armee

Man stirbt nur einmal

BRIGADIER U. FELDPREDIGER-KOMMANDANT PETER STAMM